

Rede von Didier Castella

"Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren, liebe Angelfreunde, Es ist mir eine grosse Freude, hier zu sein. Ich verfolge die Aktivitäten Ihres Verbands stets mit grosser Aufmerksamkeit. Er ist ein wichtiger Akteur für die Erhaltung der Wasserfauna in unserem Kanton und im weiteren Sinne an allen unseren Seen und Wasserläufen. Ein unumgänglicher Akteur, sollte ich sagen, mit dem das Amt für Wald, Wild und Natur eng zusammenarbeitet. Die Ansichten sind natürlich nicht immer dieselben, es kann Meinungsverschiedenheiten geben, das weiss ich, und das ist normal.

Ihre Rollen sind unterschiedlich, aber die stärksten Lösungen entstehen durch offene Diskussionen und Debatten. Ich freue mich daher über die ausgezeichnete Zusammenarbeit, die trotz möglicher Meinungsverschiedenheiten herrscht.

In der Vergangenheit kam es vor, dass der Strom nicht so gut lief. Im Gegensatz zur globalen Erwärmung hoffe ich, dass diese Erwärmung der Beziehungen von Dauer sein wird.

Ich möchte an dieser Stelle die Personen begrüessen, die dazu beitragen, diese gesunde und offene Zusammenarbeit zu schaffen, die wir heute kennen, sowohl auf Seiten des Verbandes als auch beim WNA. Vielen Dank an den Präsidenten für diese Worte.

Die Änderung der Fischereiverordnung ist ein hervorragendes Beispiel für diese konstruktive Zusammenarbeit. Herr Pompini wird in Kürze ausführlich darauf eingehen, daher werde ich nicht ins Detail gehen.

Obwohl mein Wunsch nach Vereinfachung nicht ganz erfüllt wurde, möchte ich dennoch betonen, dass die Zusammenarbeit mit der FVF zu einem Kompromiss geführt hat, der für die Mehrheit der Akteure akzeptabel ist. Wie jeder Kompromiss kann er nicht alle zufrieden stellen, aber er führt in die richtige Richtung, und das ist das Ziel, das wir anstreben sollten.

Vielen Dank für die konstruktive Zusammenarbeit.

Ich bin jedoch davon überzeugt, dass die neue Verordnung zu einer Vereinfachung des Systems führen wird.

Im Kapitel Vereinfachung möchte ich ein paar Worte zu einer möglichen Anwendung für Fischer sagen, auf die, wie ich glaube, einige von Ihnen schon sehnsüchtig warten. Dieses Projekt wird auch vom Staat erwartet, und das Amt für Wald und Natur hat es schon vor langer Zeit in das Digitalisierungsprogramm des Staates aufgenommen. Wie Sie wissen, wurde seither in einem Antrag gefordert, der Entwicklung einer Jagd- und Fischerei-App Priorität einzuräumen. Wie so oft liegt der Kern der Sache in der Finanzierung und den personellen Ressourcen, insbesondere den Spezialisten. Der Bedarf des Staates an der Digitalisierung seiner Dienste ist immens und übersteigt die verfügbaren Ressourcen bei weitem. Ich habe mich jedoch dafür eingesetzt oder vielmehr gekämpft, um ehrlich zu sein, dass die erforderlichen Budgets für die Anwendung für Jagd und Fischerei bereitgestellt werden können. Das Projekt steht also in den Startlöchern.

Allerdings ist noch Geduld gefragt, denn die Bereitstellung einer solchen Anwendung erfordert umfangreiche Arbeiten, und IT-Projekte sind launisch und leider oft nicht vorhersehbar, was Termine und Finanzen betrifft.

Ich hoffe sehr, dass ich Ihnen noch vor Ende der Legislaturperiode die ersten konkreten Schritte bekannt geben kann.

Die Fischzuchtanlage in Estavayer ist ein weiteres sensibles Dossier, das derzeit bearbeitet wird. Die Arbeitsgruppe, die aufgrund der Forderung des Grossen Rates, die Anlage instand zu setzen, eingesetzt wurde, hat ihre Arbeit abgeschlossen und der Staatsrat wird sich in Kürze mit diesem Dossier befassen und es dem Parlament übergeben. Ich will nicht verhehlen, dass das Ergebnis mit sehr hohen Kosten und ohne jedes Produktionskorn eher besorgniserregend ist. Es wird Aufgabe der Abgeordneten sein, eine Entscheidung zu treffen.

Der Klimawandel betrifft Sie ebenso wie unsere gesamte Gesellschaft. Durch Ihre enge Verbindung zur Natur sind Sie diesen Veränderungen jedoch besonders stark ausgesetzt. Steigende Temperaturen und Dürreperioden haben direkte Auswirkungen auf die Populationen unserer Flüsse und Seen und damit auch auf Ihr Geschäft. Dies ist ein Thema, mit dem wir uns ständig beschäftigen, sowohl in dem Versuch, die Entwicklung zu bremsen, als auch in dem Versuch, uns an sie anzupassen. Wir werden kein Wundermittel dagegen haben, aber die vom Staatsrat konsequent verfolgten Strategien in Bezug auf Klima, Biodiversität usw. sollten dazu beitragen, die Situation auf kantonaler Ebene so weit wie möglich zu verbessern.

Wenn Fischer oft ins Wasser schauen, müssen sie manchmal auch in jeder Hinsicht zum Himmel aufblicken, um Kormorane zu entdecken. Die exponentielle Entwicklung dieser Art, insbesondere im Neuenburgersee, ist besorgniserregend, das weiss ich, das weiss der Dienst. Es wurden verschiedene Massnahmen versucht, darunter, wie Sie wissen, auch Abschüsse. Ein neues parlamentarisches Instrument zu diesem Thema wurde soeben eingereicht. Das Problem ist nicht der fehlende Wille zu handeln, sondern die Mittel, um dies zu tun, oder die konkreten Lösungen zur Regulierung dieser Art. Das gleiche Problem besteht bei der Quaggamuschel, die für weitere Schäden verantwortlich ist. Und in diesem Punkt ändert ein neuer Antrag leider nichts. Wir haben tatsächlich noch kein wirksames Mittel zur Bekämpfung des Kormorans gefunden, und ein weiteres Gesetz wird vor Ort nichts Konkretes bewirken. Die Behandlung von Eiern hat beispielsweise ihre Grenzen aufgezeigt. Der Kormoran passte sich an und nistete nicht mehr am Boden, sondern in luftiger Höhe in Bäumen, die für ihn unerreichbar waren.

Ein Bericht über die Situation des Kormorans und insbesondere über das Ausmass der Schäden sollte sehr schnell an die Konkordatskantone geschickt werden. Er wird uns Klarheit verschaffen und vielleicht gezielte Massnahmen ins Auge fassen, die sich an den in der Ostschweiz getesteten Massnahmen orientieren.

Sie sehen, die Herausforderungen sind zahlreich, und wir sind noch nicht fertig damit, gemeinsam nach Lösungen zu suchen, um die Freiburger Fischerei zu verteidigen. Ich möchte meine Rede jedoch nicht ohne einen Hauch von Positivität und Optimismus beenden.

Mit Freude habe ich vor einigen Tagen einen Artikel von Petri Heil über Zander zur Kenntnis genommen, in dem er die beliebtesten Zanderseen in der Schweiz auflistet. Ich konnte feststellen, dass die beiden besten Seen unseres Landes mit grossem Abstand der Murtensee und der Lac de la Gruyère sind! Der Schiftenensee belegt den fünften Platz. Freiburg hat somit drei der fünf interessantesten Seen für Zander, sowohl was den Gesamtfang als auch was den Fang pro km betrifft². Ich denke, dass man solche Erfolge auch schätzen sollte, ohne sich natürlich auf seinen Lorbeeren auszuruhen!

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit und wünsche Ihnen einen tollen Tag und natürlich, wenn Sie wirksame Lösungen haben sollten, von denen ich nichts weiss, sollten Sie wissen, dass ich sie gerne annehme und Ihnen meine Unterstützung zusichern kann!"